

# Auf die Wand geschrieben

## Graffitikultur in Metro Manila

von Jao Santos

*Graffiti ist eine der städtischen Kunstformen, die weltweit eine rebellische Ausdrucksform für Jugendliche darstellt. Diese Kunst entwickelte sich Anfang der 70er Jahre in den USA und zog ihre Kreise von Philadelphia bis in die Bronx und nach Brooklyn — in die inneren Stadtteile von New York. Beim Graffiti sprüht der Künstler meist seinen Namen, welchen er kalligraphisch mit einfacher bis zu komplizierter avantgardistischer Schreibweise (wild style letters) darstellt. Diese Kunstform hat sich von den Vereinigten Staaten bis nach Europa und Südamerika ausgebreitet. Die Graffiti-schreiber in diesen Ländern entwickelten daraufhin ihren eigenen Stil und ihre eigene Graffitikultur.*

In den Philippinen gibt es eine kleine, aber sehr aktive Graffiti-szene. Auf Wänden in und um Manila haben philippinische Graffitikünstler ihre Namen hinterlassen. Diese künstlerische Aktivität ist nicht nur illegal, sondern auch sehr gefährlich und jeder der dabei geschnappt wird, riskiert Geldbußen oder Gefängnisaufenthalte. Die sprayenden Jugendlichen kümmern sich aber wenig um die Strafen und riskieren viel, um sich auf ihre Weise künstlerisch ausdrücken zu können.

Den *Sprayern* geht es schließlich auch um Spannung, Abenteuer, Aufregung und darum, ihre Namen über die ganze Stadt zu verteilen.

### Graffiticrews

Leute die Graffiti spraysen werden in den Philippinen *Writer* (Schreiber) oder *Grapista* genannt, da ihre Kunst hauptsächlich aus ihrem *Tag*, ihrem Graffitinamen besteht.<sup>1</sup>

Einige malen alleine. Andere treffen sich, um eine *Crew* (eine organisierte Gruppe von Graffitikünstlern) zu gründen oder ihr beizutreten. Es gibt mehrere solcher Graffiticrews in Metro Manila, die alle aktiv in der Szene sind. Eine dieser *Crews* nennt sich *Samahan Batang Aerosol* (SBA) (»Vereinigung von Aerosol-Kindern« — Aerosol ist die Sprühfarbe) und beschäftigt sich seit Anfang der 90er

Jahre mit Graffiti. Ihre Mitglieder kommen aus Metro Manila und Umgebung, Rizal, Laguna und sogar aus Hongkong. Anders als andere Graffitigruppen im Lande bedienen sich die SBA-Mitglieder verschiedenster Graffitistilarten.

Flip-1, einer der Mitglieder von SBA fing schon 1990 an zu sprayen, nachdem er in Büchern und Zeitschriften *New Yorker Graffiti* gesehen und ein paar Touristen getroffen hatte, die Graffitikünstler waren.

»Astig yung ginagawa nila sa New York, gawa nga ko dito« (»Was sie in New York tun, ist cool, ich sollte es hier auch tun.«) so Flip-1 als er sein erstes »throw-up« in den Kanälen von Makati schuf.<sup>2</sup> Laut Flip-1 gibt es verschiedene Graffitypen. Einerseits gibt es das legale Graffiti, bei dem man mit der Erlaubnis des Besitzers Häuserwände oder Jeepneys bemalt. Legale Graffitiwerke werden *Productions* oder *Pieces* (Werke oder Stücke) genannt.<sup>3</sup>

### Eigener Stil

Jeder Graffitikünstler hat in seinen Werken seinen oder ihren eigenen Schreibstil. Der gewöhnlichste Stil nennt sich »wild style«, eine kompliziertes Schreibsystem, bei dem alle Buchstaben miteinander verbunden sind.

Der Autor ist Mitglied der Graffitigruppe SBA.



Foto: J. Santos

Flip-1 hat sich verewigt.



Foto: J. Santos

Production von der SBA-Crew

Ein anderer weit verbreiteter Stil ist der 3D —Stil, bei dem das Werk des *Writers* dreidimensional gesprüht wird.<sup>4</sup> Erfahrene *Graffiti-Writer* entwickeln meist ihren eigenen, einzigartigen Stil. Bonz, der ebenfalls ein Mitglied bei SBA ist, entwickelte beispielsweise einen Stil der *Pinoy Tribal* genannt wird, und philippinische Elemente in die Schrift aufnimmt.

## Productions

Eine der schönsten Graffitiformen sind vollständig gemalte Wandbilder, die *Productions* (Produktionen) genannt werden. Graffitiaktionen beinhalten *Pieces* (Stücke), *Characters* (Charaktere), *images* (Bilder) und *backgrounds* (Hintergründe). Die meisten Produktionen sind sehr detailliert und gehen damit eher in den künstlerischen Bereich. Sie können bestimmte Themen oder bestimmte subjektive Anliegen beinhalten.

»Sa productions, doon mo makikita yung skill ng isang grapista pag dating sa aerosol« (»In der Produktion siehst Du die *skills* (Fähigkeiten) eines Graffiti-Künstlers darin, wie er das Aerosol benutzt«) erklärt Bonz.

Graffiti-Writer benutzen Sprühfarbe für ihre Werke; für ihre *Tags* oder Unterschriften verwenden sie jedoch auch oft Textmarker.<sup>5</sup> Die *skills* eines *Graffiti-Writer*s hängen vom Geschick und den Techniken bei der Verwendung der Spraydose ab. Letztere sind sehr schwierig und der Umgang mit den Sprühdosen will gelernt sein. Die gekonnten Sprühdosenhandhaber verdienen sich Respekt von den anderen *Writern*, während die ungeübten *Graffitiwriter*, die so genannten »*Toys*«, »*gedisst*« werden.<sup>6</sup>

## Bombing

Neben den legalen Arbeiten geht Flip-1 auch »*bomben*«; so nennt man das illegale Bemalen von Flächen.<sup>7</sup>

Eine weitere aktive Crew in Metro Manila ist die *Umaasa Anyan ang Toma* (UAT — «Hoffe, es gibt Alkohol«).

Neben legalen *Pieces* und *Productions* geht die UAT Crew, genau wie Flip 1 auch »*bomben*«. Rook, eines der Mitglieder sprayt erst seit einem Jahr Graffiti, hat seitdem aber bereits über 100 *Pieces* gemalt. Genau wie viele andere *Writer* zieht es

Rook vor, *Bombings* statt *Productions* zu machen. So erklären Rook und Sway-1, der ebenfalls Mitglied bei SBA und UAT ist:

»Sa bombing may thrill, may adventure. Tyansa lang yan kung mahuhuli ka ng parak o hindi« (»Im Bomben steckt *thrill* (Erregung/Spannung), es ist ein Abenteuer, wie ein Spiel, ob dich die Polizei kriegt oder nicht«). »*Bomben*« ist eine illegale und gefährliche Aktivität. Die meisten *Graffiti-Writer* gehen nachts »*bomben*« um dieses Risiko möglichst gering zu halten. Je mehr *Bombings* man gemacht hat und je weiter sie weg sind, um so größer wird der Status der *Writer* in der Graffitiszene.<sup>8</sup>

»Malupit ang dating kung may piece ka sa Makati, Paranaque, o kahit sa malayo katulad sa Pangpanaga o Baguio. Kung kailala mo ang isang grapista at makita mo ang throw-up nya sa malayong lugar, sasabihin mo kalala ko ang gumawa yan.« (»Es macht viel Eindruck, wenn Du ein Werk in Makati, Parañaque oder gar in entfernten Orten wie in Pampanga oder Baguio hast. Wenn Du einen Graffiti-Künstler kennst und siehst ein Werk von ihm in einem entfernten Ort, sagst Du »Ich kenne den, der das gemacht hat.«) so Sway 1.

## Graffiti (Einzahl Graffito)

Der Begriff selbst leitet sich etymologisch vom griechischen Wort *graphein* ab. Im italienischen Sprachraum entwickelte sich aus *sgraffiare* (= kratzen, das Gekratzte) *sgraffiti* bzw. *graffiti*. »Graffiti ist heute ein Oberbegriff für viele thematisch und gestalterisch unterschiedliche Erscheinungsformen. Die Gemeinsamkeit besteht darin, dass es sich um visuell wahrnehmbare Elemente handelt, welche ungefragt und meist anonym, von Einzelpersonen oder Gruppen auf fremden oder in öffentlicher Verwaltung befindlichen Ober-

flächen angebracht werden.« Besonders in der Variante der modernen Graffiti-Formen der *Sprayer* (*graffiti writing*) bezieht der Begriff inzwischen auch offiziell ausgeführte Auftragsarbeiten und künstlerische Produktionen mit ein.

Schon Joseph Beuys sagte: »Auch wenn ich meinen Namen schreibe, zeichne ich.« Ein Künstler setzt ein Zeichen (lateinisch *signare*) und manifestiert damit seine Urheberschaft, seinen juristischen Anspruch auf das Kunstwerk. Er ist der offenkundige Schöpfer, und jeder soll diese Kunde

sehen und lesen können. Graffiti-Signaturen in Form von *tags* oder *styles*, die keinen juristischen Anspruch stellen, die nicht mehr mitteilen, als dass der Schöpfer existent ist, sind selbst Bild geworden oder tragen nur mehr ein meist kleines »Beibild«, den Charakter.

Quelle: Susanne Schaefer-Wiery: »Graffiti und Kunst«, Institut für Graffiti-Forschung, <http://Graffiti.netbase.org/kunst.htm>  
weitere Informationen zum Graffiti:  
[http://www.matheboard.de/lexikon/Graffiti\\_definition.htm](http://www.matheboard.de/lexikon/Graffiti_definition.htm)

## Für den Respekt

*Throw-ups* sind Werke die mit dem *Bomben* in Verbindung stehen. Sie sind weniger kompliziert und detailliert und werden lediglich mit ein bis zwei Farben gemalt. Der Schreibstil beim *throw-up* ist entweder *bubbly* (sprudelnd), *straight* (gradlinig) oder *block* (in Blocksatz). Meist wird Schwarz und Silber benutzt, da diese Farben auf fast allen Untergründen haften bleiben. Wie auch bei der Handhabung der Spraydosen gilt auch hier die Maxime: Je besser du bist, desto größeren Respekt verdienst du dir. Beim *throw-up* heißt das: Auf die Plätze kommt es an. *Bombt* ein *Writer* auf Fahrzeugen, Dächern und anderen Orten, die schwer zu erreichen sind, bekommt er mehr Respekt.

Höhepunkt eines jeden *Writer*lebens ist es daher auch auf Zügen zu malen.

Manilas Graffiti-Szene ist klein aber wachsend. Es gibt immer mehr

*Writernachwuchs*, neue *Crews* werden gegründet oder die alten vergrößert. Zwar kommen auch *Writer* aus anderen Ländern nach Manila um ihre Markierungen zu hinterlassen, aber die Maler hier sind selbst aktiv genug um der Stadt einen Platz auf der Graffiti Weltkarte zu verschaffen.

Übersetzung: Maike Grabowski

### Anmerkungen

- 1) Ein Signaturkürzel, das u.a. in der amerikanischen Gang-Kultur als territoriale Markierung benutzt wird. Insgesamt herrscht in der internationalen Graffiti-Szene ein eigener Kultjargon vor. Viele Begriffe sind nur in der Szene selbst verständlich und können schwer übersetzt werden — Anm. der Red.
- 2) Ein *Throw up* (englisch = »sich erbrechen«) bezeichnet einen in schnellen Umrissen gesprühten, meist einfarbigen Schriftzug
- 3) Die moderne Graffiti-Tradition entstand in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Damals waren die *Pieces* geheime Nachrichten/Mitteilungen von Gang- und Claqueurmitglieder. Die Schriftzüge wurden so verziert, verzogen und verändert, dass jeweils nur die Gangmitglieder wussten, was es hieß. Unterschrieben wurden die *Pieces*

auch, aber da es illegal war, unterschrieb jeder nur mit seinem Spitznamen, den er zusätzlich noch unlesbarer machte. Später markierten (vor allem in den Ghettos) Gangs ihre Gebiete mit *Pieces* oder *Tags* — weniger aufwendigen Schriftzügen. Wenn eine Gang das Graffiti einer anderen übersprayed, hieß das »Krieg« — und die Kriege zwischen Gangs verliefen oft nicht gewaltlos.

- 4) Beim 3D-Style/Stil wird die Outline (äußere Umrandung) weggelassen und die Konturen der Buchstaben werden allein durch Licht- und Schattensetzung definiert.
- 5) Jeder Künstler wählt bestimmte Materialien und Techniken aus. Sehr oft bedingt das Material eine spezielle Technik und der Künstler wählt Farben, die Wetter und Wind trotzen. Die Spraydose, also der Lack ist hier das geeignetste Mittel. Natürlich findet man auch Graffiti Künstler, die sich anderer Möglichkeiten bedienen. Im Innenraum, also z. B. auf Toiletten werden Filz- oder Bleistift verwendet.
- 6) *Toy* (herumspielen) ist die Bezeichnung für einen unerfahrenen (schlechten) Graffiti-Künstler, jemanden dissen heißt sich über ihn lustig zu machen, ihn lächerlich machen.
- 7) *Bombing* ist in der Sprayerszene ein Begriff für ein meist ohne großen Aufwand, hauptsächlich einfarbig ausgemaltes Bild mit Outlines. Die Zeit für ein *Bombing* ist aufgrund der Illegalität auf wenige Minuten beschränkt.
- 8) Die Signatur wird zum Schutz vor der Nachahmung, auch *Tags* sagen aus: »Ich war hier, mich gibt es«.

# Pop, Pop, Populär

## Die Entwicklung der philippinischen Popmusik

von Jonas Baes

**Obwohl die Philippinen geographisch zum Osten gehören, wurde ihre Musik in großem Maße vom Westen beeinflusst. Die Musik in den Dörfern des Hoch- und Tieflandes, die kulturell stark indigen geprägt sind, ist stark von asiatischen Elementen beeinflusst. Spanische und amerikanische Einflüsse sind vor allen in städtischen Gebieten auszumachen.**

**D**urch das spanische, später das amerikanische Kolonialregime wurde eine philippinische Gesellschaft geschaffen, deren Sozialinstitutionen westlichen Gesellschaftsstrukturen nachempfunden waren. Zwar beeinflussten beide Kolonialmächte die Philippinen, aber es waren die Amerikaner, die Institutionen gründeten, welche auch heute noch Teil der philippinischen Kultur darstellen. Die Errichtung solcher Institutionen und die Aufnahme der Philippinen in die globale politische Ökonomie ließen ein Bedürfnis nach auf diese Kultur abgestimmte Frei-

zeitgestaltungsmöglichkeiten entstehen. Diese sozialen Bedingungen stellen den Ursprung der Entwicklung von heutiger philippinischer Popmusik dar.

### Koloniale Einflüsse

Angloamerikanische Musik wurde im frühen 20. Jahrhundert in Tanzhallen, Kabaretten und Varietés gehört. Die damals bekannten Musikrichtungen wie *Cakewalk*, *Foxtrott* und *Ragtime* (Vorläufer von Jazz) wurden von philippinischen Bands in Kabaret-

ten gespielt, dabei wurden philippinische Volkslieder mit tanzbaren Rhythmen vermischt um den amerikanischen Geschmack zu treffen.

Durch die Verbreitung des Radios, Liveentertainments und der Filmmusik fand Popmusik ihren Platz im Mainstream der philippinischen Gesellschaft.

Der Autor lehrt am asiatischen Institut für Liturgie und Musik (Asian Institute for Liturgy and Music), an der philippinischen Kunsthochschule (Philippine Highschool for the Arts) und der University of the Philippines.

Während der japanischen Invasion im zweiten Weltkrieg wurden amerikanische Unterhaltungsformen im Rahmen der Unterdrückung amerikanischer Werte verbannt. Die Japaner brandmarkten die amerikanische Kultur als dekadent und versteckten damit teilweise ihren eigenen ökonomischen und kulturellen Expansionismus. So wurden philippinische Werte Seite an Seite mit japanischen Werten hochgehalten und Lieder spielten bei der Verbreitung dieser Wertvorstellungen keine unbedeutende Rolle.

## Eigener Stil

In den 40er Jahren, als die Welt sich von den Tumulten des zweiten Weltkrieges erholte, tauchten in den Philippinen amerikanische Unterhaltungsformen wieder auf. Amerikanische Militärpräsenz förderte die starke Vermehrung von populären Bühnenshows. Später, in den 50er Jahren, wurde eine vereinfachte Form des Sambas eingeführt. Darauf verbreiteten sich Instrumentalgruppen, bekannt als *cumbachero* (eine lokale Version von lateinamerikanischen Bands), die bei Fiestas und anderen gesellschaftlichen Ereignissen sehr beliebt waren.

In der philippinischen Musik sind drei Hauptströmungen auszumachen — zum ersten eine von asiatischen Elementen beeinflusste Musik, die als indigen bezeichnet wird. Zweitens eine von spanischen und europäischen Elementen geprägte religiöse und säkulare Musik und drittens amerikanisch-europäisch inspirierte klassische, semi-klassische und populäre Musik.

### Die indigene Tradition

Obwohl es keine schriftlichen Zeugnisse über die philippinische Musik vor Ankunft der Spanier gibt, enthalten nachträgliche Reiseberichte von Mönchen und Zivilbeamten Beschreibungen instrumenteller und vokaler Musik. In diesen Dokumenten werden verschiedenste Arten von Instrumenten aus Bronze, Bambus und Holz erwähnt.

Das vokale Genre beinhaltet Epen, die Klan- und ruhmreiche Heldengeschichten erzählen, Arbeitslieder die beim Sähen, Ernten oder Fischen ge-

In den 50er und 60er Jahren begeisterte sich die jüngere Generation von Popkünstlern eher für neuere Richtungen wie Rock'n'Roll und Countrymusik. Philippinische Gegenstücke westlicher Künstler wie Elvis Presley, Jerry Vale, Buddy Holly, Chuck Berry, und den Beatles wurden im Radio gehört und in Kinofilmen, sowie im Fernsehen bewundert. Da grundsätzlich eher ausländischen Künstlern der Vorrang gegeben wurde, waren die lokalen Künstler darum bemüht einen eigenen Musikstil zu entwickeln, den man als »philippinisch« bezeichnen könnte. Mit der Erfindung der philippinischen Rockmusik (Pinoy Rock, Pinoy Jazz, Filipino Popballade oder Manila Sound) in den 70er Jahren gab es dann bewusste Bestrebungen diesen philippinischen Sound (*Pinoy Sound*) zu fördern. In den 70er und 80er Jahren wurden weitere Musikrichtungen ins Leben gerufen. Das *Metro Manila Popular Music Festival* (oder Metro Pop) wurde in den späten 70er Jahren zu einer Plattform für neue Popsongs und neue Künstler.

## OPM

Zeitgleich wurde die *Organisasyon ng mga Pilipinong Mang-aawit* (OPM) gegründet, um den Bedürfnis-

sungen werden und rituelle Lieder, die bei Krankheit, Tod, Geburt, Hochzeit und anderen wichtigen Ereignissen vorgetragen werden. Diese Musikformen werden auch heute noch von indigenen Gruppen praktiziert.

### Die spanisch-europäische Tradition

Durch der Ankunft der Spanier wurde in der philippinischen Musik eine weitreichende Transformation hervorgerufen. Das musikalische Selbstverständnis der Menschen wandelte sich und es entstand eine Mischform philippinischer Musik mit spanischem Akzenten. Besonders die religiöse Musik katholischer Liturgie fand ihren Einzug in die philippinische Kultur. Aber auch der säkulare musikalische Einfluss aus Europa wurde von der philippinischen Bevölkerung in ihre Volkslieder mit aufgenommen.

### Die amerikanische Tradition

Während der amerikanischen Herrschaft unterzog sich die Musik im Lande einer weiteren Transformation,

sen der philippinischen Popmusiker gerecht zu werden. OPM stand aber auch für »echte philippinische Musik« (*Original Pilipino Music*), eine Art Erkennungszeichen für Musik, die von Filipinos geschrieben oder gespielt wurde, selbst wenn sie dabei englische Texte verwendeten.

In den späten 80er und frühen 90er Jahren versuchte eine Gruppe von Komponisten, die sich KATHA (schreiben/erstellen) nannte, die ursprüngliche, traditionelle philippinische Identität in die Musik zu integrieren, und so wurde die *Brown Music* geboren, eine Art Gegenstück zur afroamerikanischen *Black Music*.

Die Produktivität des mehrfach ausgezeichneten Komponisten Ryan Cayabyab, der indigene musikalische Elemente mit ausländischem Pop vermischte, machte es Künstlern jenseits des Mainstreams wie Joey Ayala möglich in die Charts zu kommen.

In den frühen 90er Jahren wurden so immer mehr alternative Künstler einer breiteren Masse zugänglich. ●

Übersetzung: Rosa Grabe und Maïke Grabowski

so wurde z.B. im Rahmen des neuen Schulsystems Musikunterricht in das Kurrikulum aufgenommen. Musik — und Hochschulen wurden gegründet und die ersten Absolventen dieser Schulen bildeten die Pionier-Generation philippinischer Komponisten, deren Stücke nach westlicher Manier komponiert waren. Seite an Seite mit der klassischen Musiktradition entwickelte sich das semiklassische Repertoire, welches stilisierte Volkslieder, Musicals, Operetten und Theatermusik hervorbrachte. Der amerikanische Lebensstil und die Popkultur fand seinen Eingang in den Pinoy Pop, der eine enorme Bandbreite umfasst: Volkslieder, Disco, Balladen, Rock'n'Roll, Jazz und Rap. Diese drei Hauptströmungen philippinischer Musik — indigene, spanisch-europäisch und amerikanisch beeinflusste — umfassen das, was wir heute philippinische Musik nennen.

Quelle: <http://www.ncca.gov.ph/culture&arts/cularts/arts/music/music-philmusic.htm>